

Stettiner Zeitung

Ämtliches Organ für die Staats-,

Kreis- und städtischen Behörden

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend

Bezugspreis für Juni durch die Post oder Austräger 1,20 Goldmark, für Selbstabholer 1,00 Goldmark. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, Stettin, Ring Nr. 1, bei den Postanstalten und von den Austrägern entgegengenommen.



Fernsprecher 84

Anzeigen-Preise

für den einspaltigen Raum in Millimeterhöhe für den Kreis Stettin 3 Goldpfennig außerhalb desselben 6 Goldpf., im Kleinmetall 15 Goldpf. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle Stettin, Ring 1, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend bis spätestens 10 Uhr vormittags entgegen. — Postfachkonto Breslau Nr. 20 41

Fernsprecher 84

Nr. 73

Dienstag, den 23. Juni 1925

49. Jahrgang

Die abgesagte Badereise Wilhelms II.

Gerüchte um Doorn.

Ein Berliner Montagblatt berichtet, daß die vor kurzem geplante Reise des früheren Kaisers Wilhelm in das holländische Seebad Noordwijk im letzten Moment abgefragt worden sei. Nach der Rückkehr des Kronprinzen nach Deutschland und nach der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten sollten sich nach den Meldungen dieses Blattes die Hoffnungen des früheren Kaisers lebhaft vermindert haben, daß auch für ihn eine Rückkehr nach Deutschland möglich sei und durch Mittelspersonen sollen sowohl nach der holländischen wie nach der deutschen Seite entsprechende Führer ausgespielt worden sein. Im Schloß Doorn unterhalte man gute Beziehungen zu einem Teil der niederländischen Hofgesellschaft und in der Umgebung des Kaisers würde eine lebhafteste Korrespondenz geführt.

Ob die Sondierungen, die bezüglich einer Rückkehr nach Deutschland in Berlin vorgenommen werden sollten, bis zu den entscheidenden Stellen überhaupt durchgedrungen sind, bleibt dahingestellt, dagegen wird weiter berichtet, daß die holländische Regierung, die sich bekanntlich zu einer sicheren Bewahrung des früheren Kaisers verpflichtet hat, sehr deutlich abgemittelt habe und daß die politischen Beobachtungen daraufhin verschärft worden seien. Man habe in holländischen Regierungskreisen jetzt den Eindruck, daß der Reichspräsident von Hindenburg seine persönlichen Beziehungen zum Schloß Doorn abgebrochen habe und man hält infolgedessen im Haag jegliches monarchische Abenteuer in Deutschland für vollkommen ausgeschlossen. Man glaubte infolgedessen einer Reise des früheren Kaisers in ein holländisches Seebad keinerlei Hindernisse entgegenzusetzen zu müssen, besonders da sich bei ihm Anzeichen einer schweren Melancholie geltend machen sollten. Trotz dieser Einstellung der holländischen Regierung hat, wie weiter berichtet wird, der frühere Kaiser selbst sich entschlossen, auf diese geplante Reise nach Noordwijk zu verzichten, weil seine Hoffnungen auf eine deutsche Reiseverwirklichung getrübt gewesen seien. Es wird auch davon gesprochen, daß die Ablehnung im Zusammenhang damit stehen könnte, daß in Noordwijk wenige Häuser von dem für den früheren Kaiser in Aussicht genommenen Hotel, Maximilian Harden eine Sommerwohnung bezogen hat und dem früheren Kaiser die Nachbarschaft dieses politischen Gegners unangenehm gewesen sei.

Die Gattin des früheren Kaisers tritt bekanntlich eine Reise nach Romberg an und zwar unabhängig davon, ob ihr Gemahl in Doorn bleibt oder nicht. Es gehen Gerüchte von Vermählungen zwischen Wilhelm II. und Hermine, die angeblich politischer Art sein sollen und die zu einer vorübergehenden Trennung geführt hätten. Wichtig ist, daß die Gattin des früheren Kaisers vor einiger Zeit einen Kurusaufenthalt in Deutschland gehabt hat und auch in Berlin sich einer Operation unterziehen mußte.

Reichstagsvertagung Anfang Juli?

Kürzlich hatte der Reichspräsident des Reichstags beschlossen, die Sommerferien am 18. Juli eintreten zu lassen; es sollte dann eine Vertagung des Reichstags bis Ende Oktober bezw. Anfang November stattfinden. Nunmehr hat die Geschäftstages des Reichstags sich durch die vielen Reden, die bei den einzelnen Etats gehalten werden, sehr verschlechtert. Man sieht keinen Ausweg, bis zum 18. Juli die wichtigsten Fragen, wie zum Beispiel die Zollvorlage, das Aufwertungsgezet usw. durchzubringen. Nun ist der Plan aufgetaucht, das Plenum des Reichstags bereits am

den 1. Juli herum zu vertagen, und zwar ungefähr bis zum 15. August.

Die Freigrenze der Erbschaftsteuer.

Dr. Berlin, 22. Juni. (Eig. Meldg.) Der Steueranschuß des Reichstages setzte heute die Beratung der Vermögens- und Erbschaftsteuer fort. Die Aussprache drehte sich zunächst um die Freigrenze, die Höhe des Erbes, das steuerfrei bleiben soll. Ein Regierungsvertreter teilte mit, daß Hausrat, einschließlich Wäsche und Kleidung, nur bei Steuerklasse I und II steuerfrei bleiben und im übrigen die Grenze 5000 Mark sei. — Staatssekretär Dr. Popitz ergänzte die Angaben dahin, daß Hausrat nicht mehr vorliege, wenn der Begriff der Ausgegenstände in Frage komme. Wo es sich um Vermögensanlagen handele, komme selbstverständlich eine Steuerpflicht in Frage.

Der Anschuß setzte bei der Abstimmung die Beschlußfassung über die Befreiungsvorschriften im allgemeinen (§ 21), über die allgemeine Freigrenze bei Anfällen an die Defizienten, die Behandlung von Hausrat, Ausgegenständen usw. aus. Angenommen wurde die Vorschrift über die Regelung der Entschädigung der Steuerbefreiung, ferner die Vorschriften über die Verwertung und über den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes. Den Vorschriften über die Verwertung (§ 32 Abs. 2) wurde ein Zusatz hinzugefügt, der besagt, daß allgemeine Wertänderungen, die auf Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse beruhen, nicht in Betracht kommen, solange die Einzelwerte jährlich festgesetzt werden. Für die Vorschrift zur Frage der Steuerumwandlung bei Vererbung von Grundbesitz sicherte die Regierung eine Nachprüfung bis zur zweiten Lesung zu.

Hypothekenzinsen am 1. Juli?

Ueber die Frage der Zahlung von Hypothekenzinsen am 1. Juli herrscht in weiten Kreisen große Unklarheit. Sie ist dadurch bedingt, daß sich die Frage einerseits nach der immer noch geltenden dritten Steuernotverordnung regelt, und andererseits vom Gesichtspunkt der zuerst zur Beratung stehenden Aufwertungsgezetwürde aus, die ja eine höhere Aufwertung als in der erwähnten Steuernotverordnung vorsehen, zu beurteilen ist. Solange die Entwürfe noch nicht Gesetzeskraft erlangt haben, wird der Zustand der Unsicherheit wie auf allen anderen Gebieten der Wirtschaft, so auch auf dem des Hypothekenzinsens andauern, und es zeigt sich gerade auch bei der Frage der Hypothekenzinszahlungen, wie notwendig es ist, daß durch eine baldige endgültige Regelung der Aufwertung wieder klare Verhältnisse in Recht und Wirtschaft geschaffen werden. Es galt nun, für die Praxis eine Lösung für das jetzige Lievergangsstadium zu finden, und dies geht, wie wir hören, bei den Hypothekenbanken dahin, daß sie ihre Schuldner nicht zur Zahlung der am 1. Juli fälligen Hypothekenzinsen anfordern, sondern die endgültige Festsetzung der Aufwertungsätze abwarten wollen. Da es sich im allgemeinen nur um kleine Beträge — nach der dritten Steuernotverordnung sind am 1. Juli 2 Prozent Zinsen auf die mit 15 Prozent aufgewerteten Beträge zu zahlen — handelt, würde für die Hypothekenbanken, die heute so wie so genötigt sind, möglichst an Kosten zu sparen, bei Teilzahlungen erhebliche unproduktive Arbeit entstehen. Um daher die Berechnung mit den höheren Sätzen der kommenden Aufwertungsgezet zu vermeiden, verständigen sie, wie erwähnt, darauf, ihre Schuldner zu mahnen, nehmen aber selbstverständlich die freiwillig eingezahlten Hypothekenzinsen an. Im übrigen wird es notwendig sein, mit Rücksicht

auf die verzögerte Annahme der Aufwertungsgezetentwürfe abermals verschiedene Fristen, die sich aus der Steuernotverordnung ergeben, zu verlängern, und es ist zu erwägen, ob im Zusammenhang damit auch der Termin für die Zahlung der eigentlich am 1. Juli fälligen Hypothekenzinsen durch ein Notgezet hinausgerückt werden sollte.

Noch keine Antwort Polens.

Dr. Berlin, 22. Juni. (Eig. Meldg.) Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, stellt das letzte Angebot der Reichsregierung an Polen das Äußerste dar, was an Entgegenkommen seitens des Reiches gewährt werden kann. Eine Antwort auf das deutsche Angebot ist bis zur Stunde in Berlin nicht eingetroffen. Dagegen sieht man in Regierungskreisen in den letzten Maßnahmen der polnischen Regierung auf zoll- und handelspolitischem Gebiete offene Anzeichen des beginnenden Zollkrieges.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich.

Paris, 22. Juni. Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen stehen vor einer schweren Krise. Das äußere Anzeichen dafür ist bereits darin zu sehen, daß die Franzosen am Sonnabend plötzlich von den mündlichen Verhandlungen wiederum auf schriftliche zurückgegriffen haben. Sie überforderten der deutschen Abordnung eine Note, auf die sie bis heute Antwort erwarteten. Diese Antwort ist ihnen heute 7 1/2 Uhr abends zugestellt worden. Die Franzosen verhandelten, die deutsche Note raschstens zu prüfen, so daß für 10 Uhr eine Aussprache zwischen den beiden und dem französischen Handelsminister Chanot angesetzt war.

Es hat sich herausgestellt, daß die Gegenstände in der Frage der Zolltarifpositionen vorläufig unüberwindlich sind. Die Franzosen stellen Forderungen, die von der deutschen Delegation nicht angenommen werden können, und sind nicht bereit, die berechtigten deutschen Forderungen anzuerkennen.

Im Zeichen der „Abriistung“.

Japanischer Flottenbau.

London, 22. Juni. Die japanische Regierung beschloß gestern eine starke Vermehrung ihrer Flotte. In den Jahren 1926 bis 1931 sollen vier Kreuzer über 1500 Tonnen Zerstörer und sechs 1500-Tonnen-Unterseeboote gebaut werden. Es handelt sich dabei um den Ersatz veralteter Schiffe, die vor 1913 gebaut worden waren. Es wird von japanischer Seite behauptet, daß diese Ersatzbauten dem Washingtoner Abkommen entsprechen. Erwinnert muß aber daran werden, daß das Washingtoner Abkommen sich nur auf große Schiffeinheiten bezieht und nicht auf Unterseeboote.

Äußerste Zuspitzung der Lage in China.

Hongkong, 22. Juni. Die Lage wird hier immer bedrohlicher. Das europäische Freiwilligenkorps ist mobilisiert worden, um das Fremdenviertel zu schützen. Der Streit dehnt sich immer weiter aus. Es haben sich jetzt die Anführer aus den Mischarmen angeschlossen. Die chinesischen Arbeiter in den Zeitungen sind auch in den Streit getreten und die Seeleute verlassen die britischen Schiffe. In Shanghai werden zahlreiche Gewalttätigkeiten begangen. Die Anführer werfen aus Verleumdungen gegen die Fremden. Ein britischer Freiwilliger namens Josef Macman wurde nur durch seinen Helm vor dem Tode gerettet.

Peking, 22. Juni. Die Kommandanten der 2. und 3. Armee rufen zur Einstellung der inneren Kämpfe zum gemeinsamen Vorgehen gegen England auf. Der Streit mit Japan sei eine Sonderangelegenheit Chinas. Eine neue Forderung der Peking-Protektoren verlangt die Entsendung chinesischer Truppen in alle Konzessionsgebiete der Fremden.

Neues vom Tage.

In Beantwortung einer amtlichen deutschen Anfrage teilt die englische Regierung mit, daß, entgegen vor einiger Zeit verbreiteten Gerüchten, bei den Rettungsarbeiten in Scapa Flow keine Leichen auf oder in den deutschen Kriegsschiffen gefunden worden sind.

In einem kleinen Zigarettegeschäft in Altona geriet der 29jährige Kaufmann Ludwig mit seiner Geliebten, einer Näherin in Streit. Als die Zuhaberin des Geschäfts, die 55jährige Witwe Lühr, den Streit schlichten wollte, erschloß Ludwig sie, dann schloß er auf seine Geliebte, verlegte sie schwer durch einen Bauchschuß und brachte sich schließlich einen Kopfschuß bei.

Auf die Ankündigung, daß die Post zahlreiche Pöster mit Anwartschaft auf spätere Beamtenstellung einzustellen beabsichtigt, sind so zahlreiche Bewerbungen eingegangen, daß von amtlicher Seite weitere Gesuche als zwecklos erklärt werden.

Lokales.

Grottkau, den 23. Juni 1925.

— Amtliche Wettervorhersage. Die Reste der vom Nordatlantik herangekommenen Störungen liegen gegenwärtig über Deutschland und geben zu vereinzelt Regenschauern, besonders in Westschlesien, Anlaß. In Schlesien selbst ist infolge einer südlichen Strömung eine leichte Föhnlage entstanden. Ausfichten für Mittwoch: Westlich aufziehender, nur vereinzelt leichte gewitterartige Schauer, tagsüber Temperaturzunahme.

— Ein Kreistag wird am nächsten Donnerstag, den 25. Juni, vormittags 9 Uhr, im Sitzungssaal des Kreishauses hier selbst abgehalten werden.

— Fredericus-Festspiele. Am kommenden Mittwoch und Donnerstag werden auf der Freilichtbühne zu Mosen, Kreis Strehlen, die Fredericus-Festspiele aufgeführt. Dieses Werk unseres bekannten schlesischen Mundartdichters Karl Wilhelm Wichter hat bisher überall begeisterte Aufnahme gefunden. Näheres darüber siehe im Inseratenteil.

W. Prämienschicken der Schillingelde. Bei dem gestrigen Prämienschicken unserer Witbe erhielten den 1. Preis Kamerad Hentschel, den 2. Preis Kamerad Schuchardt, den 3. Preis Kamerad Kubelto, den 4. Preis Kamerad Scherner, den 5. Preis Kamerad Frank, den 6. Preis Kamerad Richard Scholz, den 7. Preis Kamerad Wetzl und den 8. Preis Kamerad Willy Scholz.

W. 15jähriges Stiftungsfest des katholischen Arbeiter-Vereins. Der katholische Arbeiter-Verein konnte in diesem Jahre auf ein 15jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß war der vergangene Sonntag für den Verein ein Jubeltag. Eingeleitet wurde er durch gemeinsamen Kirchgang vormittags 9 Uhr, an welchem sich die Mitglieder zahlreich beteiligten. Um 3 Uhr nachmittags begann der eigentliche Festakt. Der Jubelverein marschierte mit mehreren eingeladenen Vereinen unter den Klängen der Zwanischen Kapelle vom Festlokal König durch die Straßen unserer Stadt nach „Hindenburg“. Unter dem Eindruck von „Hindenburg“ entwickelte sich hier bald ein reges Leben und Treiben. Dank der eifrigen Arbeit des Vorstandes sowie der Festkommission fand jung und alt bei Volks- und Kinderbelustigungen jeglicher Art angenehme Zerstreuung. Herr Sparrer Sartmann wies nach seinen Begrüßungsworten in mahrender Weise auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der kath. Arbeitervereine hin und beglückwünschte den Jubelverein. Nach ihm ergriff Gewerkschaftsfunktionär Herr Rejzmet das Wort und überbrachte im Namen des Diözesanverbandes dem Grottkauer kath. Arbeiterverein die herzlichsten Glückwünsche und gab in seinen Worten dem Wunsche Ausdruck, der Verein Grottkaus möge weiter blühen und gedeihen! Ein gemächliches Tanzkonzert beschloß das wohlgelungene Stiftungsfest.

W. Marine-Verein Grottkau. Der Marine-Verein Grottkau hielt am vergangenen Sonnabend im Vereinslokal um 8 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche recht stark besucht war. Nach einleitenden Begrüßungsworten durch Kamerad Bernert schritt man, da der alte Vorsitzende sein Amt niedergelegt, zur Neuwahl desselben. Einstimmig wurde Rechtsanwalt und Hauptmann d. M. im 1. See-Bataillon, Schuchardt, zum 1. Vorsitzenden gewählt. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde rüstig über die Flaggenfrage verhandelt, deren Einwirkung im nächsten Jahre stattfinden soll. Beschlossen wurde ferner die Teilnahme an der Flaggenweihe in Neisse am 5. Juli. Nachdem noch der neue Vorsitzende dem alten für seine Mithewaltung seinen Dank ausgesprochen, wurde der alte Vorsitzende, Kamerad Müller, zum Ehrenmitglied ernannt. Ein gemächliches Beisammensein schloß die Versammlung.

— Die hiesige Gläubiger- und Sparerguppe hatte sich Montagabend zu einer Versammlung im Wirtschaftsgelände der Kaserne eingefunden, leider nicht in gewünschter Stärke, wie es der Wichtigkeit der zu verhandelnden Angelegenheit entsprechen hätte. Unser Vorsitzender, Herr Rechtsanwalt Schuchardt, hatte in entgegenkommender Weise den Vortrag für den Abend übernommen. Er streifte noch einmal kurz den Selbstverwertungsprozeß in der Zeit von 1918 bis Ende 1923 und ging dann über auf die Notlage des für den Staat so wichtigen Mittelstandes, dem eine gerechte Aufwertung bitter not tut. Darauf schilderte er die Entwertung der Hypotheken, Aktien, Kommunalanleihen, Sparkassenguthaben und Kriegsanleihen. Das Ziel seiner Ausführungen und der Zweck der Versammlung war die nachschleudende Entschleunigung, die schnellstens an einige Abgeordnete und an die Parteien des Reichstages abgehandelt werden wird:

„Der Schutzverband der Hypothekengläubiger und Sparer, Ortsgruppe Grottkau, mit 500 Mitgliedern, richtet noch in letzter Stunde an die Vertreter des Volkes die ernsteste Mahnung, nicht einseitig nur die Interessen der Schuldner bei dem Aufwertungsprozeß zu berücksichtigen, sondern namentlich ihre Wahlversprechungen eifrig einzulösen. Der Gedanke, mit einem Almosen abgefunden zu werden, würde für die 10 Millionen Sparern in Deutschland unerträglich sein. Hinter uns steht außer unserem guten Rechte die Macht der Wählerschaft aller bisher Entrechteten. Kein Abgeordneter darf in aller Zukunft mehr auf eine unserer Stimmen rechnen, der sich bei der Abstimmung des Aufwertungsprozesses als unser Feind erweist. Alle Parteien, deren Abgeordnete für die Annahme des vom ganzen deutschen Volke als Betrug empfundenen Gesetzes stimmen, laden auf sich selbst den schweren Verdacht, daß ihre Wahlversprechungen nicht ernst gemeint waren und daß sie nur auf den Stimmenfang ausgingen; zweitens die Verantwortung dafür, daß ein ganzer Stand bisher dem Staat stützender Mitbürger gezwungen wird, mit den schärfsten zulässigen Mitteln Opposition zu treiben. Wir wiederholen hiermit unsere bisher abgegebenen Proteste aufs schärfste. Es ist uns Bürgern eines Reichstaates unerträglich, daß man unser Schuldner, die im Besitze von Sachwerten geblieben sind, die sie durch die Inflation mit wertlosem Papiergelde schuldenfrei machte, bezwingen und uns Gläubiger, die zum allergrößten Teile heute sich in der düdendsten Lage befinden, entrechtet will. Die in Aussicht stehende Erhöhung auf 25%, die in Anbetracht dessen, daß der Geldwert der gegenwärtigen Reichsmark gegenüber der Goldmark seit einem Jahre gesunken ist, so daß die jetzt gewährten 25% den 15% der dritten Notenreueordnung gleichkommen, ist nicht angetan, den Schuldner zur gerechten Aufwertung zu zwingen, besonders, wenn man noch die vergangenen Zinsverluste und die kommende sehr geringe Verzinsung in Rechnung stellt. Bezüglich der Kriegsanleihe bemerken wir, daß dieselbe unseren ländlichen Hypothekenschuldnern zum Nennwerte angedruckt wurde, als diese feinerzeit mit ihr Bestände aus dem Reste der Herrensanzuflistung laufen durften, somit ausbleibende Realwerte eintauschten, wir anderen Zuhaber von Kriegsanleihe aber eine kaum nennenswerte Aufwertung dafür erhalten sollten. Wir appellieren hiermit nochmals an den Gewerkschaftssinn unserer Volksvertreter, nach den Vorschlägen des Dr. Bestschen Entwurfes unsere Forderungen aller Art aufzuwerten. Nicht eine Volksberuhigung würde der Erfolg einer solchen Kürzlichkeit der Gesetzgeber sein, sondern weiterer, endloser Kampf bis zum Volksentscheid.“

Wir bitten nicht, wir fordern! Wir fordern gleiches Recht für alle; wir fordern ein Recht, auf das wir mit Mühsal auf Deutschlands Stellung als Reichsstaat in der Welt Anspruch haben.“

Dieser Protest wurde wiederholentlich von der Versammlung angenommen. An der darauf folgenden Aussprache beteiligten sich besonders die Herren Geheimrat Dr. Grottkau und Kaufmann Schocke sen. Nach einem Hinweis seitens des Vorstandes, die Verbandskasse mit Geldmitteln zu stärken, schloß die Versammlung. Eine vorgenommene Sammlung ergab den Betrag von 13,09 Mk. Nochmals, jeder abonniere auf den „Sparer“.

— Faustballspiel. Mittwochabend 7 Uhr feierte auf dem Kasernenplatz ein Faustballspiel zwischen den ersten Mannschaften des Turn-Vereins und des kath. Arbeitervereins. Da beide Mannschaften über gutes Spielmaterial verfügten, dürfte ein flottes und interessantes Spiel geboten werden.

— Vom Finanzamt. Im heutigen Anzeigenteil befindet sich eine Bekanntmachung, betr. weitere Finausschreibung der Vermögenssteuerberechnung vom 15. Mai 1925, auf die wir besonders aufmerksam machen.

— Zu dem unangeführten Morde in Groß-Schm-nitz bei Oppeln, den wir in der letzten Nummer unserer Zeitung berichteten, teilt uns der Bruder des Ermordeten, August Angewander aus Halberstadt, mit: Derorts vor Jahresfrist wurde der Ermordete, der auf dem Lande Hunde, Hühner und Felle aufkaufte, und

Bis zum 25. Juni

müssen unsere Post beziehen ihr Abonnement erneuert haben, wenn in der Weiterlieferung unseres Blattes am 1. Juli keine Unterbrechung eintreten soll. Es genügt, einen entsprechenden Zettel unfrankiert in den Briefkasten zu werfen. Bei verspäteter Bestellung berechnet die Post eine Gebühr für nachzuliefernde Nummern. :: ::

auch vielen Grottkauern bekannt sein dürfte, im Tüllowitzer Walde überfallen und in größter Weise mißhandelt, ohne daß die Täter ermittelt werden konnten. — Eigenartigerweise ist auch der Vater des Ermordeten vor 16 Jahren auf räthelhafter Weise in der Jellenaauer Hölle abgestürzt zu Tode gekommen. Trotzdem seinerzeit 3 Prozesse in dieser Angelegenheit angehängt wurden, konnte etwas Bestimmtes über die Todesursache nicht festgestellt werden.

— Grottkauer Automobilklub. Voller Erwartung schauten am letzten Sonntagmorgen diejenigen Klubmitglieder, die an der geplanten Gesellschaftsfahrt teilnehmen wollten, nach dem Himmel. Aber sie wurden bitter enttäuscht, denn Jupiter pluvius hatte seine Schleusen immer noch geöffnet: es regnete, wie man zu sagen pflegt, Bindfaden. Da, gegen 10 Uhr teilten sich die Vollen und das Wetter versprach schon zu werden. Die Fahrtleitung beschloß daher, die Ausfahrt doch stattfinden zu lassen. Schnell wurden die Teilnehmer verständigt und gegen 1 Uhr versammelten sich die gemeldeten Wagen am Start. Nach Auslosung derselben und einer kurzen Fahrerbesprechung ging die Fahrt, deren Ziel das im herrlichen Oderwald idyllisch gelegene Smortawe war, gegen 1/2 2 Uhr los. Bald war Krieg errichtet. Von da ging es weiter über Schreibendorf, Michelwitz, Scheidewitz nach Neu-Limbarg. Von Neu-Limbarg ging die Fahrt quer durch den herrlichen Oderwald bis zur Lindener Ober-Fähre. Wenn auch der Gemisch gerade auf dieser besonders schönen Fahrtstrecke durch einen kleinen Regenschauer ein wenig beeinträchtigt wurde, so tat dies der Stimmung doch keinen Abbruch, denn der Sportsmann muß auch die Unbill des Wetters mit in Kauf nehmen. Nach kurzem Aufenthalt an der Fähre ging es wieder durch den Wald über Reisterwitz nach dem Ziel Smortawe, das gegen 1/4 4 Uhr erreicht wurde. Bald sah alles an der gemeinschaftlichen Kaffeetafel. Abends wurden Kaffeefahrten auf dem großen, in seiner Gestaltung eigenartigen Smortawe er unternommen, die allen sehr viel Freude machten, da wir in unserem Städtchen auf ein solches Vergnügen verzichten müssen. Andere unternehmen Spaziergänge in den schönen Wald, die durch die wunderschönen Ausblicke auf den See besonders reizvoll waren. Gar zu schnell flossen die Stunden hin und gegen 1/2 7 Uhr wurde die Weiterfahrt über Reisterwitz, Grünau, Bergel nach Ohlau angetreten, wo in Gage's Hotel zum „Goldenen Löwen“ das Abendessen eingenommen wurde. Gegen 9 Uhr erfolgte die Heimfahrt und gegen 10 Uhr waren alle Wagen wohlbehalten im Städtchen gelandet. Nach einem kurzen Beisammensein im „Ritter“, bei welchem der 1. Vorsitzende allen Mitgliedern, besonders den Damen, seinen Dank für die Beteiligung aussprach, gingen die Teilnehmer voller Befriedigung über die schöne Fahrt auseinander, mit dem Wunsche, daß in absehbarer Zeit wieder ein gemeinsamer Ausflug unternommen werden möchte, damit auf diese Weise die Schädlichkeiten der näheren und weiteren Umgebung kennen gelernt werden. Mit Glück und Befriedigung kann der Grottkauer Automobilklub auch auf diese Veranstaltung zurückblicken, umso mehr, als sie wieder ohne jeden Un- und Zwischenfall verlaufen ist. Auto-Freud!

W. Vom heutigen Viehmarkt. Von gutem Wetter begünstigt, war der heutige Viehmarkt sehr gut besucht. Trotzdem waren die Preise sehr hoch. Für Ferkel wurden 15–27 Mark gezahlt. Läuferferkel brachten den Preis von 35–46 Mark. Auch der Pferdeantrieb war im Gegenja zu den früheren Märkten ein außerst flatter, doch fanden dieselben fast keinen Abfah, da auch unter der Bauwirtschaft große Geldknappheit zu bemerken ist. Rindvieh fehlte völlig.

Der ober-schlesische Provinzialanfschuß trat am Montag, den 15. Juni 1925, im Landeshause zu Ratibor zu einer Sitzung zusammen. Er bewilligte zum Ausbau und Neubau von Wälden und Straßen und zur Herstellung von Kleinpflasterung Provinzialanfschuß der Kreise Leobschütz, Oppeln und Glatz, sowie den Gemeinden Richterdorf, Kreis Glatz, und Chroßwitz, Kreis Oppeln. Wenigstens wurden Vorlagen an den demnächst tagenden Provinzialanfschuß, unter anderem die Übernahme der Wasserwirtschaft, Elektrizitätswirtschaft und des Meliorationswesens, die Sitzung über die vom Provinzialverbande Oberschlesien einzureichende Forderung für die Wälden und Bassen der Bauern, die Sitzung für die Ausbegehaltungskasse des Provinzialverbandes von

Beilage zu Nr. 73 der „Grottkauer Zeitung“.

Dienstag, den 23. Juni 1925.

Ans der Provinz und Nachbargebieten.

Nickasdorf. Selbstmord. Erhängt aufgefunden wurde Sonnabend früh in seiner Behausung der frühere Stellenbesitzer Karl Wagner in Nickasdorf. Eram über Vermögensverluste und Krankheit düsterten den 78jährigen Greis in den Tod getrieben haben.

Wansfen. Zum Bürgermeister wählte die Stadtverordneten-Versammlung von den fünf zur engeren Wahl gestellten Bewerber einstimmig den Bürgermeister-Obersekretär Altmann aus Gangeln.

Strehlen. Das Schicksal der Auswanderer. Nachdem schon wiederholt erschütternde Nachrichten über das Schicksal einer Auswanderergruppe, die unter Leitung des Pastors Gröber aus hiesiger Gegend vor zwei Jahren nach Südamerika gingen, bekannt geworden sind, fanden diese jetzt wieder ihre Bestätigung durch die Mitteilungen eines hohen von dort zurückgekehrten Mitbürgers, Peter Kasmargyl, der ehemals beim Schiffschen Weinhaus beschäftigt war. Es handelt sich dabei um Auswanderer, die nach dem so viel gepriesenen Columbien, nach Venezuela und Brasilien gingen. Auch dieser jetzt heimgekehrte gibt erschütternde Bilder von den entsetzlichen Erwerbsbedingungen der Auswanderer, die Not und Entbehrungen zu erdulden haben und nach Durchquerung völlig unkultivierter Gelände in gefährliche Fiebergebiete gerieten. So ist auch ein anderer bekannter Strehlener, der früher im Weichschen Bauhause beschäftigt gewesen war, Bankbeamter Oskar Schroeder, in Venezuela unter qualvollen Schmerzen einen Sumpffieber erlitten. Man bringt den Schwervergehrten in der Heimat einmüde Mitteil entgegen.

Ohlau. Tragischer Todesfall. Der frühere Kreisarzt des Kreises Ohlau, Medizinalrat Dr. Thomalla, ist in Berlin, wohin er von Ohlau verzoogen war, unter besonders tragischen Umständen im Alter von 65 Jahren gestorben. Neben seiner Tätigkeit als Arzt war er auch Bühnenschriftsteller. In den letzten Tagen wurde am Hoftheater in Berlin ein von ihm verfasstes Lustspiel aufgeführt. Die Auseinandersetzungen, die er wegen der weiteren Aufführung dieses Stückes hatte, ereignen ihn davor, daß er in der Intendantur das Opfer eines Schlaganfalles wurde.

Habelschwerdt. Der Kampf in der Natur. Einen Kesselfischfang seltener Art machte in der Wüstung bei Habelschwerdt der Lehrer Böhm, als er mit seiner Schule einen Ausflug dorthin unternahm. Er erlegte eine starke Krenzotter, bei deren näheren Nachprüfung sich ergab, daß sie außer zwölf noch nicht voll entwickelten jungen Krenzottern auch noch eine ausgewachsene und noch nicht verdante Blindschleiche im Leibe trug, die sie kurz zuvor verschlungen haben muß.

Schweidnitz. Mißschlag in einer Spielschule. Feuer durch Mißschlag entzündet in Zugrandsdorf in der Kleinfinkenscheide. Der Mißschlag dort in den Dachstuhl und zündete sofort, so daß die Flammen im Dachgeschoß weiterzogen. Die sofort alarmierte Feuerwehr war schnell zur Stelle und es gelang ihr, den Brand nach kurzer Zeit zu löschen.

Reichenbach. Autoopfer an Sonntagen. Nachdem im Westfalen die sonntäglich angeordnete Sperre für den Automobilverkehr zum Nutzen der Allgemeinheit mit gutem Erfolge durchgeführt worden ist, trägt man sich auch in anderen Orten des mittelschlesischen Gebirges mit dem Gedanken, eine Autoopfer an Sonntagen für einige besonders stark befahrene Strecken des Enlengebirges durchzuführen und es kommen hierfür namentlich die Straßen von Peterswaldbau nach Steinrückendorf in Betracht, sowie vom Esigenau nach Altrichshöhe und Steinrückendorf, sowie darüber hinaus, da aus diesen Gegenden fortgesetzt Klagen kommen, daß durch die rücksichtslose Automobilfahrerei der Reiztheit der Touristen und Ausschweifung der Aufenthalt in diesen Gegenden verleidet wird.

Brunzau. Beim Baden ertrunken ist der elfjährige Sohn des Stellenbesizers Jessad aus Paritz. Der Knabe nahm im Dneis außerhalb der Badeanstalt ein Bad, geriet an eine tiefe Stelle und ging vor den Augen seiner Schulkameraden unter. Der herbeigeholte Vater konnte nur die Leiche bergen.

Marklissa. Die Schiffschiffe. Auf dem Gutschofschiff der Monteur Wachsmaul ein unangeordnetes Feuergefahr. Er hatte sich dazu mit Kreide an einem der Tore der Schuppen einen Zielpunkt gemacht. Der Gutschofschiff Thomas befand sich dabei. Er trat bei dem wachsenden Jutras des Wachsmuths bei in ein Schiffschiff, blieb aber in der Schiffschiffung, so daß ihn der durch das Schiffschiff und die Schiffschiffung wachsende Schiffschiff in den Kopf traf und sofort tötete. Der Schiffschiff wurde wegen fahrlässiger Tötung in Untersuchungshaft genommen.

Fischbach. Der Fischbacher Lehrermord nun aufgeklärt. Am 27. März v. J. wurde, wie noch erinnert, der Lehrer Mäde in Fischbach auf entsetzliche Weise ermordet. Man fand die Leiche mit durchschnittenem Hals und anderen Verletzungen in einer kleinen Grube, mit Meißel zugebeugt, während die Tat auf einer Wiese in der Nähe geschahen war. Drei Tage später fand man den Freund des Ermordeten, den Förster Claer, an den Felsenbergen erschossen auf; er hatte Selbstmord verübt. Claer stand offenbar mit dem Mord in Zusammenhang, wenn er auch in einem Abschiedsbriefe bestritten hatte, die Tat verübt zu haben. Da noch vieles an der Mordtat unaufgeklärt war, wurden die Ermittlungen fortgesetzt und auch ein Verfahren gegen die Frau des ermordeten Lehrers eingeleitet. Dieses ist nunmehr aber eingestellt worden.

Gräfenhain. Kr. Sagan. Unglücksfall. Dem hiesigen Schmiedemeister Masche war vor reichlich einer Woche ein Kalb in den Brunnen gefallen. Ohne Besinnen stieg er ohne Weiter in den Brunnen ein und hob mit einiger Mühe das Kalb über sich aus dem Brunnen heraus, wobei er einen leichten Schmerz in der Leiste verspürte. Zu den nächsten Tagen berichtete er noch seine Arbeit wie sonst, klagte aber über zunehmende Schmerzen, die sich dabei steigerten, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Hier verstarb er, da durch eine innerliche Zerreißung Brand eingetreten war.

Selitz. Eine neue Pferdekrankheit. Bei einem zweijährigen Fohlen aus dem Dominium Hemsdorf ist durch Obstruktion eine schwere Pferdekrankheit festgestellt worden, und zwar Anämie. Letztere ist ein vorübergehend oder dauernd vermindertes Blutgehalt einzelner Organe oder des ganzen Körpers. Die noch unbekannte Krankheit führt meistens zum Tode der Pferde.

Der Mann, der die Stadt plünderte

Kriminalroman von Henr. Elvestad.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Das selbe bedeutet der Ausdruck in französischen Jargon“, erwiderte der Advokat. „Hat der merkwürdige Mann keine anderen Aufzeichnungen hinterlassen?“

Nun las Krug die beiden anderen Ausdrücke vor, die er auf d'Alberts Schreibfisch gefunden hatte. Sie bedeuteten etwas Aehnliches. Krug überlegte sie ins Französische und erklärte ihre Bedeutung im norwegischen Verbrechergargon, und zu der großen Freude des Advokaten stellte er sich heraus, daß die Ausdrücke im französischen Jargon verwandte Formen hatten.

„Geben Sie jetzt zu“, fragte der Advokat, „daß wir der Lösung des Rätsels einen Schritt näher gekommen sind?“

„Ja“, erwiderte Krug, „das will ich gern zugeben. Herr d'Alberts intime Kenntnis der Verbrechergsprache deutet unzweifelhaft darauf hin, daß wir uns der Lösung des Rätsels nähern, die die natürliche sein scheint nach dem, was geschehen ist. Daß der Herr nämlich einer der kühnsten und geschicktesten Verbrecher ist, die hier je tätig gewesen sind.“

„Keineswegs“, versetzte der Advokat. „Dieser Umstand ist vielmehr ein Glück in meiner Verwirrung für das Gegenteil.“

„Wie wollen Sie das erklären?“ warf der Polizeichef ein, „und wie wollen Sie erklären, mein Herr, daß Sie selbst eine so eingehende Kenntnis der Verbrechergsprache besitzen? Sie müssen mir doch zugeben, daß das etwas ganz Ungewöhnliches ist.“

Hier legte der Advokat wieder sein Gesicht in ernste Falten.

„Das hängt damit zusammen“, erwiderte er, „daß ich, um meinem Klienten aus den vielen Schwierigkeiten herauszuheilen, in die er sich selbst verwickelt hat, genötigt war, ihm durch die und dann zu folgen. Ich habe mich in sein Leben vertiefen müssen, in seine Arbeitsmethoden, seinen Gedankengang. So habe ich eine ausgebreitete Kenntnis dieser Dinge erlangt. Sie dürfen auch nicht vergessen, daß meine Tätigkeit an den französischen Kriminalgerichten eine besonders gute Vorbereitung ist zum Verständnis der Geheimnisse und Nuancen der Verbrechergsprache.“

„Nun gut, dann schenken Sie uns bloß die Erklärung dafür, weshalb Ihr Klient, der, Ihrer Behauptung nach, ein hervorragender Gelehrter ist, auf den Einfall gekommen ist, hier in der Stadt als Verbrecher aufzutreten.“

„Die will ich Ihnen nicht vorenthalten“, entgegnete der Advokat. „Und damit das Ganze für Sie verständlich wird, muß ich etwas in der Zeit zurückgehen und die frühere Tätigkeit meines Klienten als Gelehrter in Betracht ziehen. In den Jahren 1897 bis 1901 hat Herr d'Albert sich in Sibirien aufgehalten, in der Provinz Rußland.“

Der Polizeichef und der Detektiv sahen einander an. Beide sahen offenbar die Einleitung etwas weit ausgeholt.

„Mein Klient“, fuhr der Advokat unbeirrt fort, „war stark beschäftigt mit seinen Studien der sibirischen Dialekte. In den vier Jahren, die er sich in Rußland aufhielt, hörte man in Frankreich überhaupt nichts von ihm. Eine Zeitsung glaubte man bestimmt, daß er tot sei. Aber dann zog man durch die Missionäre Erkundigungen ein, und die Mitteilungen, die man erhielt, waren wirklich höchst erstaunlich. Es ergab sich nämlich, daß er längere Zeit hindurch vollständig als Chinese gelebt hatte. Nicht unter Mandarin und anderen hohen Rassen, sondern im Volke, unter Kulis, in der Hefe der Städte. Und nicht genug damit, er lebte auch ganz so wie sie. Wohnte in ihren elenden Hütten und aß ihre Speisen. Und schließlich konnte er auch mit seinem einzigen dastehenden Talent ihre Sprache und ihre verschiedenen Dialekte sprechen. Es ist eine Eigentümlichkeit meines Klienten, daß er, wenn er etwas studieren will, es bis auf den Grund tut. Und er behauptet, man könne die Sprache eines Volkes nur kennen lernen, wenn man selbst unter ihm lebt und einer der ihnen wird. So weit ich Herrn d'Albert kenne, zweifle ich nicht daran, daß er sich in diesen Jahren als Kuli gefühlt hat. Er gab seine Korrespondenz auf, seine Zeitungen, seine europäischen Gewohnheiten, seine Kleidung. Er arbeitete, handelte, dachte wie ein Kuli. Der einzige Unterschied zwischen ihm und den anderen bestand in seiner Wissenschaft. Jede Nacht füllte er seine Notizen mit sprachlichen Beobachtungen.“

Nach kurzer Pause fuhr der Advokat fort: „Vielleicht hätte er noch heute vergessen in China gelebt, wenn nicht gerade seine Wissenschaft ihn wieder hervorgeholt hätte. Wie der stille Forscherreisende in den Unwäldern des Festlandes von Pflanze zu Pflanze geht, so ging er von Wort zu Wort, von Dialekt zu Dialekt im sibirischen Sprachgewühl. Schließlich verfolgte er einzelne Wörter und Sprachbilder von Stamm zu Stamm. Und auf diese Weise legte er denselben Weg zurück, wie ihn irgendeine vorhistorische Völkerverwanderung gemacht hat. Er kam über die Grenzen von China hinaus und bestand sich schließlich in Indien. Unter einigen Völkern schließlich südlich des Gebirges fand er den Ursprung der Sprache wieder. Er war ihrem Fluße gefolgt und war an die Quelle gelangt. Da machte er Halt und sah sich um. Er hatte seine Arbeit beendet. Er tauchte aus seinen Studien auf und begann, nach Zeitungen aus Europa zu fragen, nach Zeitungen. Er nahm wieder seine habellose europäische Kleidung in Gebrauch und schrieb im Hotel Imperial in Delhi sein epochenmachendes Werk über die sibirischen Dialekte.“

Der Advokat hatte sich ganz in Begeisterung hingehängt und zog aus seiner Altkammappe einen dicken Raub, den er den Herren zeigte.

Auf dem Bande stand gedruckt: „Traité sur les patois de la Chine du Sud. Etudes faites dans le département Rußland.“

Der Polizeichef sah fragend zu Krug hinüber.

„Ich beginne zu ahnen“, sagte dieser leise.

„Preisgekrönt!“ rief der Advokat, das Buch in der Hand schwingend. „Preisgekrönt von der französischen Akademie, meine Herren! Ein epochenmachendes Werk, wahrlich, ein hervorragendes Werk!“

„Weiter“, bat Krug. „Wir sind noch weit entfernt von dem Diebstahl in der Villa Rosenhain.“

„Sehr richtig, meine Herren. Wir sind ebenso weit davon entfernt, wie Delhi von Christiania entfernt ist. Aber der Bericht von den Ergebnissen meines Klienten wird uns dem Gebiete dieser Stadt immer näher bringen. Von Indien ging seine langsame Wanderung über Afghanistan nach Kleinasien und weiter nach dem Kaukasus. Hier ließ er auf Sprachformen, die ihm ganz ohne Zusammenhang zu sein schienen mit den ihm bisher bekannten Sprachen. Erhielt tief in Ungarn fand er einige mit ihnen verwandte Worte und Redewendungen. Er traf sie bei einem unheimlichen Zigeunerstamm. Das war ein neuer Wendepunkt in Herrn d'Alberts Studien. Mit dem größten Eifer warf er sich auf das Studium der geheimnisvollen Sprache. Und – seinen alten Arbeitsmethoden getreu – begnügte er sich nicht damit, sie gelegentlich zu studieren, nein, er wurde Zigeuner oder Tatar oder wie man es nennen will.“

Zwei Jahre lang durchzog er mit einer Zigeunerbande Ungarn und Österreich. Dann kam er auf einen Zigeunerstamm, das Taichahandel auf der Marne, ein Zigeunerstamm, der seit Jahrhunderten über dieser Sprache und ihrem Ursprung liegt. Man

könnte meinen, daß das ohne eigentliches Interesse für die vorliegende Angelegenheit ist. Aber in Wirklichkeit ist dem nicht so. Indem ich weniger wesentliche Nebenumstände weglasse, habe ich die Geschichte meines Klienten in gerader Linie bis zu seinen Erlebnissen hier in Christiania verfolgt. Was ich besonders hervorheben wollte, ist dies: In seinen Forschungen gleicht er keinem anderen Gelehrten, von dem ich je gehört habe. Was ihn von den anderen trennt, ist die einzig bestehende Art, wie er sich in seine Materien vertieft. Nicht nur der besondere Teil der Sprachforschung interessiert ihn, sondern ebenso sehr alles das, was die Sprache umgibt, der Volksboden, daraus die Sprache erwächst, das Leben selbst, das die Sprache ausstrahlt. Will er eine Sprache erforschen, so sucht er sich zunächst klar darüber zu werden, warum die Sprache so ist wie sie ist und nicht anders. Er will mitleben in dem Leben, das die Bedingung für die Entwicklung der Sprache war. Das habe ich den Herren deutlich machen wollen. Ist das, was ich gesagt habe, verständlich gewesen?"

"Durchaus", erwiderte Krag. "Nun warte ich bloß darauf, daß Sie von Christiania sprechen werden."

"Zunächst. Die Reise nach Christiania begann eigentlich bereits, während Herr d'Albert mit seinen Untersuchungen der geheimnisvollen Sprache beschäftigt war. Wie Sie sich wohl denken können, meine Herren, ist diese Sprache in verschiedenen Schattierungen über ganz Europa verbreitet. Sie wird von den unsterblichen Taterstämmen gesprochen, die von Norden bis nach Südspanien reisen. Sie ist verbreitet in den verschiedenen Stämmen, aber sie hat doch eine gemeinsame Wurzel. Während d'Albert unter den Taterstämmen lebte, fiel ihm auf, daß der Sprache einige wunderliche Worte und Redewendungen zugeführt worden waren, halb Jargon, halb unverständliche Wortzusammenstellungen, für deren Ursprung er keine Erklärung zu finden vermochte. Anfangs wenigstens nicht. Aber dann erkannte er, daß diese seltsame Zupf Sprache von der zum Teil leichtesten Tätigkeit der Zigennerstämme durch die Jahrhunderte hindurch herabgekommen müsse. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß die Zigenner und die umherstreifenden Völker eine besondere Rolle in der Kriminallgeschichte der Nationen gespielt haben. Aus dem Leben der einzelnen in Gefängnissen und in Untersuchungsstücken, während Polizei und Gericht ihnen nachstellten, und aus dem Zusammenstoß mit den Verbrechen anderer Nationen haben sie dann in ihre Sprache eine Menge der Ausdrücke aufgenommen, die der Verbrechenswelt angehören. Diese Welt der Sprache fesselte d'Alberts Interesse in höchstem Maße. Und von da an warf er sich mit dem größten Eifer auf das Studium der Entwicklung der Verbrechenssprache. Er ließ ja überall darauf, wohin er kam. Auf die gleichen Worte und Redewendungen. Und wo etwas in verschiedenen Sprachen ausgedrückt wurde, war wenigstens die Wahl der Wörter die gleiche. Wie ein großer Sprachforscher, der längst gestorbene und vergessene Sprachen untersucht, sich durch Rekonstruktion dieser Sprachen ein Bild der verschwundenen Gemeinschaft bilden kann, so entstand jetzt bei meinem Klienten ein phantastischer, aber sicher wissenschaftlich wohl begründeter Plan, mit Hilfe dieser Untersuchungen über die internationale Verbrechenssprache ein großes Werk zu schaffen, das er nennen wollte: „Die Wanderungen der Verbrecher.“ Dies ist also der Kern der seltsamen Angelegenheit. Indem mein Klient sich auf das Studium der Verbrechenssprache warf, führte er sich gleichzeitig in die wunderliche Welt der Verbrecher hinein. Die Sache hing damit an, daß man ihm Zutritt zu einigen französischen Gefängnissen gewährte. Er benötigte sich nicht damit, ihnen einen Besuch abzustatten, nein, er ließ sich selbst als Gefangener einlassen; er lauschte auf die Klappesprache, und auf den Arbeitsplätzen sammelte er manches merkwürdige sprachliche Phänomen. Durch Kriminalbeamte ließ er sich durch die Verbrecherviertel von Paris führen, und er besuchte alle berüchtigten Kneipen. Aber diese rein oberflächlichen Studien interessierten ihn nicht besonders. Er wollte selbst das Leben der Verbrecher führen, und eines Tages verschwand er plötzlich. Schnell erwarb er sich Freunde in der düsteren, unheimlichen Welt, zuerst mit Hilfe seines Geldes, dann durch seine große und einzigartige Klugheit. Natürlich liegt etwas Wahnsinniges in dieser Methode, Wissenhaftes zu betreiben; aber ich kann nicht zugeben, daß er andere als rein ideale Absichten verfolgt hat. Lassen Sie uns einen gewöhnlichen Einbruchdiebstahl als Beispiel nehmen. Er wollte den Begriff des Einbruchs in seinen verschiedenen Phasen feststellen, er hat wissen wollen, zu welchen sprachlich bemerkenswerten Redewendungen er führt; beim Ausheben des Planes wollte er all die geheimen Worte kennen lernen, die über dem Knirschen geküßelt werden; dann hat er bei der Ausübung selbst die Zune gehört, die die Helfer ausstießen, um eine Gefahr anzukündigen oder mitzuteilen, daß keine Gefahr besteht. Ich versichere Ihnen, meine Herren, daß er, um alles das zu erfahren, imstande gewesen ist, einen Einbruch in Szene zu setzen. So hat er die Verbrechenssprache von Land zu Land durchlebt. Die Verdrängtheit seines Systems ist nach und nach natürlich immer auffallender geworden; aber er war sich keinen Augenblick klar darüber, daß er etwas

Schändliches, Unrechtes tat. Seine wissenschaftliche Manier machte ihn blind. — Und doch lege ich meine Hand dafür ins Feuer, daß er festlich rein und unberührt geblieben ist trotz diesem Treiben.

Seine Handlungsweise erinnert an die des Bivectors, der, um ein ererbtes wissenschaftliches Resultat zu erreichen, nicht davor zurücksteht, seinen Mitgeschöpfen das größte Leid zuzufügen. Und dazu kommt, daß er selbst und die Institutionen, die er schuf, in unglaublicher Weise ausgenutzt worden sind von den verbrecherischen Elementen, mit denen er sich umgab. — Auf seinen seltsamen Reisen ist er schließlich in Ihr Land gelangt, meine Herren, und hier hat seine Verdrängtheit — wenn Sie so wollen — ihren Höhepunkt erreicht. Aber in dem Umstande, daß er mich gerufen hat, sehe ich einen Beweis dafür, daß er seine Untersuchungen abgeschlossen hat und im Begriff ist, wieder ans Licht aufzutreten. Das, meine Herren, ist der Zusammenhang der Verbrechen des Herrn d'Albert, und es ist die Erklärung dafür, daß man gleichzeitig Gelehrter, Millionär und ein Dieb sein kann."

Hier schloß die Erzählung von dem Manne, der Christiania plünderte. Nach vielen Konferenzen und Erwägungen der Polizeibehörde, der Staatsanwaltschaft, der französischen Gesandtschaft und der norwegischen Regierung wurde beschloffen, die Angelegenheit nicht weiter zu verfolgen. Ermöglicht wurde das vor allem durch den freiwilligen Entschluß des Gelehrten, den Krag nach der Aufklärung durch den Advokaten in tiefem Gespräch mit Doktor Salting in der Theaterstraße überredete, sich für ein Jahr in eine Irrenanstalt zur Beobachtung zu begeben, ferner durch den Nachweis, den d'Albert erbrachte, daß er seine Helfer nach Spanien gesandt hatte, wo sie mit seiner Hilfe in geordnete Verhältnisse zurückkehrten. Auch der rothaarige Kellner und Tholton reisten nach ihrer Entlassung ins Ausland. Endlich wurden alle die, die Verlesse erlitten hatten, reichlich entschädigt, und außerdem zahlte d'Albert an die norwegische Staatskasse eine Summe, die den dritten Teil seines Vermögens ausmachte. In der Irrenanstalt war d'Alberts einzige Beschäftigung die Arbeit an seinem Werk. Nach Jahresfrist verließ er Norwegen, um nie wieder teilzunehmen an der dunklen Welt des Verbrechens.

Der Schleier des Vergessens wurde über die Ereignisse gehoben. Das ist der Grund, warum die Angelegenheit nur den Wenigen bekannt wurde, die in sie verwickelt waren.

Ende.

Bemischtes.

* Einbruch in die Königsberger Gemäldegalerie. In der Nacht vom 16. zum 17. Juni sind aus den Räumen der städtischen Gemäldegalerie in Königsberg (Ostpr.) acht Gemälde im Werte von etwa 50 000 Mark durch Einbruchdiebstahl entwendet worden. Für die Wiedererlangung der Bilder hat die Stadt eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

* Explosion in einem bulgarischen Bergwerk. Im bulgarischen Kupferbergwerk Malatija, hundert Kilometer nördlich von Sofia, erfolgte eine schwere Explosion, die alle Hauptgänge verstopfte. Von den eingeschlossenen 27 Bergleuten sind zwei als Leichen geborgen worden. Man nimmt an, daß alle Bergleute verloren sind.

* Wer schnarcht? Wirft man jemand vor, daß er beim Schlafen schnarche wie eine Dampfmaschine, so kann man ganz sicher sein, daß er's bestreitet. Manchmal ist die Wahrheit aber anders. Das mußte jüngst der Direktor eines Altersheim in Berlin erfahren. Eine Deputation erschien bei ihm und beklagte sich darüber, daß man des nachts „kein Auge zutun könne“, weil ihre Nachbarn schnarchen zum Götterbarren. Man solle diese doch in einem anderen Raume schlafen lassen. Der Direktor versprach eine Untersuchung. Er schickte Wächter in die Schlafsäle, die alle jene aufschreiben sollten, welche schnarchen. Und siehe da: Gerade alle jene schnarchten am allermeisten, welche vorgaben, „die ganze Nacht kein Auge zutun zu können“, weil der Nachbar schnarcht.

* Londoner Glanzgeplänke auf Mallorca. Die belgische Rundfunkgesellschaft hat Mitteilungen aus Mallorca erhalten, wonach man dort eine Entfernung von 8000 englischen Meilen! — große Teile des Londoner Rundfunkprogramms sehr gut hören kann, ebenso zeitweise das Glanzgeplänke des Londoner Glanz, insbesondere aber die Glanzschläge des „Big Ben“, der großen Glocke auf dem Parlamentsgebäude.

* Die Zepplingexpedition nach der Arktis. Dr. Edener ist wieder in Berlin eingetroffen, um die Verhandlungen mit der Internationalen Studiengesellschaft über den Bau eines Nordpol-Zepplins fortzusetzen. Dr. Edener erklärte, daß unabhängig von den Plänen der Studiengesellschaft auch die Zepplinggesellschaft schon seit langer Zeit Projekte zur Erforschung der Arktis verfolgte. Dr. Edener be-

zeichnete es als erfreulich, daß Bemühungen im Gange sind, beide Gesellschaften zu einer groß angelegten Expedition zu vereinen. Aus Kreisen der Studiengesellschaft verlautet, daß auch dort die Einigungsbemühungen lebhaft begrüßt werden.

* Das Eisenbahnunglück von New Jersey. Die Zahl der Toten bei dem Eisenbahnunglück hat sich auf 48 erhöht.

* 2320 Jugendherbergen gibt es in Deutschland, wie aus einem Bericht hervorgeht, der auf dem Reichsjugendherbergstag in Allenstein aufgestellt wurde. Die Zahl der Ueberrachtungen in diesen Jugendherbergen betrug nahezu schon eine Million. An der Spitze steht das Rheinland mit 161 Herbergen, dann folgt Oberbayern mit 150, Brandenburg mit 131, Ostpreußen mit 110. Am wenigsten Herbergen, nur 18, weist Oberschlesien auf. In Böhmen, dem deutschen Sprachgebiet der Tschechoslowakei befinden sich 125 deutsche Jugendherbergen.

* Der Prozeß Angerstein. Als Termin für die Hauptverhandlung gegen den Mörder Angerstein ist der 6. Juli in Aussicht genommen. Der Prozeß wird einige Wochen in Anspruch nehmen, da allein 170 Zeugen geladen worden sind.

Wissenswertes.

Die Kleidungsstücke werden in Korea nicht aus einzelnen Teilen zusammengeheftet, sondern zusammengeklebt, wozu man einen aus Fischen hergestellten, außerordentlich festen und haltbaren Leim benutzt.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden jedes Jahr 1000 bis 6000 Kilometer neue Eisenbahnlinien gebaut.

Katal in Südamerika erzeugte vor 70 Jahren erst 100 Doppelzentner Zucker, jetzt bringt es jährlich gegen 1 Million Doppelzentner Zucker auf den Markt.

Die Gewährung und Versagung spielen in der Erziehung eine große Rolle. Exzesse bilden den positiven Teil, letztere den negativen Teil der Erziehungstätigkeit. Was muß dem Kinde gewährt werden? Alles, was zur Befriedigung berechtigter Bedürfnisse notwendig ist, wie Nahrung, Bewegung, Ruhe, Schlaf, Erholung, Spiel, Umgang, Beschäftigung usw. Dagegen ist alles das zu verweigern, was dem Kinde irgendwie schädlich werden könnte, wie Baden bei eiskaltem Wetter, Trinken kalten Wassers, Nahrungsmittel usw. Die Begehrlichkeit nach dergleichen Dingen muß geregelt werden. Wenn es gilt, auf etwas zu verzichten, dann stellt sich nur zu häufig Eigensinn ein, der mit Entschiedenheit zu unterdrücken ist. Hierbei ist die Konsequenz am Platze: sowohl beim Gewähren als auch beim Verweigern. Man darf nicht heute ohne Grund gewähren, was man gestern verweigert hat, sondern muß seinen Grundfäden getreu bleiben und seine Schwäche und Unbeständigkeit zeigen. Damit nicht nachträglich Änderungen in den Anordnungen notwendig werden, hat man schon vor der Entfaltung zu überlegen, was dem Kinde zuträglich sei. Auf diese Weise wird das Wollen und Handeln in die richtigen Bahnen gebracht und der Jüngling zu bestimmten Gewohnheiten geführt, die durch Übung zur Gewohnung werden.

Aus dem Gerichtssaal.

* Ist der Büronvorsteher eines Rechtsanwaltes zur Verhandlung über Rechtsangelegenheiten und zur Erteilung von Rechtsrat an das Publikum berechtigt? Diese Frage hat schon zahlreiche Prozesse herbeigeführt. Das Reichsgericht, 3. Zivilsenat, hat entschieden, daß ein Rechtsanwalt für falsche Angaben und Rechtsansprüche seines Büronvorstehers nicht zu haften habe, weil ein Büronvorsteher nicht als Bevollmächtigter anzusehen sei.

* Wie muß ein Vertrag ausgelegt werden? Bei der Auslegung eines Vertrages kommt es nach einem Urteil des 6. Senats am Reichsgericht nicht darauf an, was der eine Teil seinerseits gedacht und beabsichtigt hat, sondern darauf, was er dem anderen Teil gegenüber tatsächlich erklärt hat und wie dieser die an ihn gerichteten Erklärungen nach deren Inhalt nach Treu und Glauben verstehen durfte.

* Mit entsprechender Hochachtung. Die Unterzeichnung eines Briefes „Mit entsprechender Hochachtung“ ist eine Beleidigung! Ein junger Lehrer hatte an einen Amtsanwalt in Th. ein Schreiben gerichtet, das er unterzeichnete „Mit entsprechender Hochachtung“ und nannte seinen Namen darunter. Obwohl der Inhalt des Briefes in keiner Weise beleidigend war, strengte der Amtsanwalt wegen der Unterzeichnung Beleidigung an und erzielte auch eine Verurteilung des Lehrers zu 30 Mark Strafe oder 5 Tage Haft.

* Auf eigenen Wunsch. Wehrschon haben Kaufmannsgerichte entschieden, daß ein Prinzipal nicht verpflichtet ist, einem Angestellten, der seine Stellung verläßt, in das Zeugnis zu schreiben, daß dieser die Stellung auf „eigenen Wunsch“ verläßt, auch wenn dies tatsächlich der Fall ist.

Oberschlesien, Stellungnahme zu dem Staubeden bei Ottmachau und die Bewilligung von 100.000 RM. an die Oberschlesische Luftverkehrs-Aktiengesellschaft zur Anschaffung eines Großflugzeuges. Der Provinzialausschuß setzte die Witwenrente für die Witwen des verstorbenen Verwaltungsoberinspektors Karl Altman und des Pflegers Pechla fest und stellte die Leberinzel. Leichert an der Provinzial-Pflege- und Erziehungsanstalt in Lechnitz auf Lebenszeit an. In den Ruhestand versetzt wurde ab 1. Juli 1925 die Pflegerin Maria Schneider von der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Kreuzburg. Der Beteiligung an der Saatbau-Gesellschaft wurde grundsätzlich zugestimmt. Die nächste Sitzung wurde für Ende August oder Anfang September in Aussicht genommen.

Ans der Provinz und Nachbargebieten.

Kojenberg. Von Wilderern erschossen. Dem „Volksboten“ zufolge beobachteten zwei Kletterer im Lechnitz-Walde zwei Männer, die einen Rehbod abtöten. Sie benachrichtigten den zuständigen Förster Altmann. Als dieser erschien, schloß er die Wilderer über die Wiese. Da er auf Anruf des Försters nicht stehen blieb, feuerte dieser auf einen. In diesem Augenblick fiel aus der entgegengekehrten Seite ein Schuß, und der Förster brach von einer Kugel im Rücken getroffen, die vorn in der Herzgegend heraustrat, tot zusammen. Eine Gerichtskommission erschien alsbald am Tatort. Die Wilderer sind unerkannt entkommen.

Sorowitz. Brandunglück am Traualtar. In der hiesigen Pfarrkirche fand die Trauung des Heckschen Ehepaares statt. Als die Braut mit der brennenden Jungfrauenkerze zum Opfer um den Altar ging, fing plötzlich ihr Kleid Feuer, so daß sie in kurzer Zeit von den Flammen umgeben war. Glücklicherweise gelang es dem Bräutigam, dem Pfarrer und dem Kirchenbedienten, die Flammen zu ersticken, so daß die Braut mit verjagtem Haar davontam. Der Schwär und das Brautkleid waren natürlich verbrannt.

Greiffenberg. Ein eigenartiger Unfall. Während der Vorführungen, die eine Seilkünstlergesellschaft auf dem hiesigen Marktplatz veranstaltete, blieb ein Artist auf hohem Maße in einer Masche mit dem Fuße hängen. Ein anderer Angestellter erkletterte mit einem Messer den Mast und durchschnitt die Masche. Nachdem er das Publikum gewarnt hatte, warf er das Messer aus der Höhe herab. Trotzdem traf das Messer einen 10-jährigen Schulknaaben zwischen zwei Rippen, wo es stecken blieb. Schwerverletzt wurde der Knaabe in ärztliche Behandlung überführt.

Krieglich. Ungewöhnlicher Werdegang. Polizeiwachmeister a. D. Gustav Kriege in Krieglich besaß vor einer Kommission von Universitätsprofessoren der Berliner medizinischen Fakultät unter dem Vorsitz des Ministerialrats Geh. Rat Prof. Dr. Richter beim Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Zulassungsprüfung für das medizinische Universitätsstudium ohne Reifezeugnis. Die Kenntnisse dazu hat er sich durch jahrelanges Studium medizinischer Lehrbücher angeeignet; im übrigen hat er nur Volksschulbildung genossen. Nach Eingang der Zulassungsurkunde, die für ihn auf Grund des Prüfungsergebnisses beantragt worden ist, wird sich Herr Kriege bei der Berliner Universität immatrikulieren und speziell Anatomie, Chirurgie, Gynäkologie und Sexualpathologie studieren.

Schlawa. Münzenfund. Der Maurer Stetser aus Schwenten fand beim Ausschachten von Fundamenten zwei Krüge mit 200 Stück Pfund- und Dreimaarkstücken, die unter Friedrichs Vorratsschatz und König Friedrich von Preußen die verschiedensten Jahreszahlen aufwiesen.

Welle 418
Breslauer Rundfunkprogramm
 Täglich: 11,15 Uhr: Wirtschaftsnachrichten (Berliner Freireder). 10,10 vorm. 1. Wetterbericht. 12,05—12,55: Arbeiterfunk. 12,55: Neuerer Zeitungen; 1,25: Zeitanlage. 1,30: 2. Wetterbericht und

Wirtschaftsnachrichten (Breslau amtlich); 3 Uhr: Pressenachrichten, Wirtschaftsnachrichten (Berlin amtlich). 3,30 Uhr: 1. landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabenden). 5 Uhr: 2. landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabenden); 5—6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. Nach dem Abendprogramm: 3. Wetterbericht, Zeitanlage, Pressenachrichten. Außerdem:

Dienstag, 6,05 Uhr: Mitteilungen für Freunde. 7,15—7,45 Uhr: Das Kartenlesen. 7,50 bis 8,10 Uhr: Deutsche Rechtschreibung. 8,30 Uhr: Die Laute in Volks- und Kammermusik.

Mittwoch, 6—6,30 Uhr: Kann man auf Vierteljahre hinaus Wetter vorhersehen? 7—7,20 Uhr: Populäre Gespräche über das Seelenleben. 7,30—8 Uhr: Hans Brebow-Schule. Einfache Durchführung. 8,30 Uhr: Prinz Friedrich von Somburg.

Donnerstag, 6 Uhr: Bekanntgabe der Preis- und Wurfpreise im Kleinhandel. 7—7,30 Uhr: Das Rüstzeug des Funkhüters. 7,30—8,15 Uhr: Hans Brebow-Schule: Italienisch. 8,30 Uhr: Die Verlobung bei der Laterne.

Freitag, 6,05 Uhr: Die Breslauer Hausfrau. 7—7,25 Uhr: Bürgerliches Rechnen. 7,30—8 Uhr: Wirkliche Historia von der Hauptstadt Breslau. 8,30 Uhr: Schläflicher Dabend.

Sonabend, 4—4,30 Uhr: Naturgeschichtliche Volksmärchen. 5—6 Uhr: Kindernachmittag. 6—6,30 Uhr: Schachfunk. 7—7,30 Uhr: Hans Brebow-Schule: Fortbildungskursus in Kurzschrift. 7,30—8 Uhr: Himmelsbeobachtungen im Juli. 8,30 Uhr: Weiterer Abend.

Breslauer Produktenbörse.

(Eigene Funkmeldung vom 23. Juni.)
 Getreide. Tendenz: fest. Weizen 27,60, Roggen 22,10, Hafer 24.—, Braugerste 25,50, Mittel- und Wintergerste 22.—.
 Mehl. Tendenz: Roggenmehl sehr stark gefragt. Weizenmehl 39.—, Roggenmehl 33.—, Auszugmehl 44,50—45,50.
 Schriftleitung, Druck u. Verlag: K. Menzel, Grottkau.

Bekanntmachung.

In der Zeit von **Mittwoch, den 24 ten bis Dienstag, den 30. Juni 1925**, findet eine

Feuerwehr-Übung

statt. Die zum Feuerlöschdienst verpflichteten Mannschaften haben sich nach Bekanntgabe des Übungsalarms unverzüglich auf den Spritzenhof zu begeben.

Nichterscheinen zur Feuerwehrübung wird nur durch amtlich bezeugte Nachweise entschuldigt, andernfalls treten strenge Bestrafungen ein.

Grottkau, den 20. Juni 1925.

Die Polizeiverwaltung. Kunze.

Weitere Hinausziehung der Vermögenssteuervorauszahlung vom 15. Mai 1925.

Mit Rücksicht darauf, daß der Entwurf des Vermögenssteuergesetzes vom Reichstag bisher noch nicht verabschiedet werden konnte, hat der Reichstag noch einmal ein Initiativgesetz angenommen, nach dem die Erhebung der Vermögenssteuer-Vorauszahlungen vom 15. Mai, die bereits durch ein Initiativgesetz bis zum 15. Juni hinausgeschoben war, nunmehr bis zum 15. August 1925 ausgesetzt wird. Die Vorauszahlung braucht also zurzeit nicht entrichtet zu werden.

Verpflichtet jedoch für die zum Einkommensteuergesetz gehörigen Einkommen des Oberkreises.

Jinamant Grottkau, den 20. Juni 1925.

Einen tüchtigen Dachdecker-Gesellen

für sofortigen Antritt sucht **Otto u. Max Schäfer, Bedachungsgeschäft Elberdorf.**

Größeren Geldschein

gefunden (Deutsch Leipzig-Gutslau). Gegen Entlassung der Unkosten abzugeben.

Paul Seifert jun. Tharnau.

Gefunden ein Herrenfahrrad

abzugeben bei **Fritz Exner, Bindel,** Kreis Hies.

Neugebautes Landhaus

im Kreise Grottkau, geeignet für Pensionäre, zum Preise von 5000 Mark, bei 2000 Mark Anzahlung

● verkauft. ● Wer? sagt die Gschft. b. Hg.

Gemeinnütziger Bauverein — Grottkau. —

Montag, am 29. d. Mts., abends 8 Uhr, im Frankengarten

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Satzungsänderung.
2. Wahl eines Beisitzers.
3. Verschiedene Mitteilungen.

Der Vorstand.

Das Quartal naht

Rechnungen, Kuverts
Briefbogen mit Firma
u. andere Drucksachen

fertigt schnell, sauber und preiswert

Buchdruckerei K. Menzel.

HEU

neuer Ernte kauft jeden Posten zu höchsten Tagespreisen
Wilhelm Holdt, Grottkau.

Ein Gehrock-Anzug

billig zu verkaufen.
Wilhelm Sinnreich
Tischlermeister.
Nationalgehrocken
Altkreuzer

nur guten Pferdebesitzer mit 1-2 männlichen Arbeitstieren stellt am 1. Juli ein
Dom. Würben
Kreis Grottkau.


Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!

Ohne Chlor

Schäferhund
1 Jahr alt, verkauft
Grossmann
Löwener Vorstadt.

Junger Schäferhund
zu verkaufen bei
Karl Scholz,
Tharnau.

Klaviere
aller Art
werden diese Woche
sauber gestimmt und
fachmännisch repariert.
Offerten u. J. H. 31
a. d. Gschft. d. b. Hg.

20 Kirschen-
pflücker
können sich melden
auf der Straße
Stache—Würben.

Friedericus-Festspiele!

Am Mittwoch, den 24. und Donnerstag, den 25. Juni 1925, nachm. 4 Uhr
auf der Freilichtbühne zu **Rosen**, Kreis Strehlen:

Friedericus Rex u. die Schlacht bei Mollwik

Reiterfestspiel in 3 Akten von Carl Wilhelm Nischler.

Eine Stunde vor Beginn Kasseneröffnung und Konzert.
Riesentribüne für 3000 Zuschauer, darunter 2000 Sitzplätze.

Eintrittspreise: 1. Platz Mark 2,30, 2. Platz Mark 1,80, 3. Platz
Mark 1,30, Stehplatz 75 Pfennig einschl. Steuer.

Am Donnerstag nachm. zu ermäßigten Preisen

Schüler- und Volksvorstellung.

Mittwoch früh
von 9 Uhr ab
Wellwurst
und Pöbelfleisch.
P. Lisson
Fleischereimeister.

Mittwoch früh
von 9 Uhr ab
Wellwurst
bei **Rob. Scholz**
Fleischereimeister.

Pa. Hammel-
Fleisch
empfiehlt
Emil Mager,
Fleischereimeister.

Spareinlagen

werden werthbeständig und bei hoher
Verzinsung angenommen von der

Grottkauer Volksbank.

Brieger Lubona Creme

Echter schweizerischer Edelbranntwein
wird überall bevorzugt.

Zu haben bei

A. Kolbe, Grottkau Ring 93.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 25. Juni 1925,
vorm. 10 Uhr, versteigere ich in Grottkau
im Hotel zum „schwarzen Bär“ (ander-
weitig gepfändet)

ein Klavier

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Ulrich, Aktuar,
Gerichtsvollzieher fr. A. in Grottkau.

Die Wallfahrt Edwertshöhe-Gr. Neundorf
findet Sonntag, den 28. d. Mts. statt.
Die Lichtenberger Musikkapelle nimmt daran teil.

Treffpunkt: Kreuzkapelle Grottkau früh
6 1/2 Uhr. Gottesdienstbesuch Alt-Grottkau.
Theodor Scholz, Lichtenberg.

Puklappen!

(Alte Leinwände und
baumwollene Sachen)
sauber gewaschen,

und zahlt
für das Pfd. 10 Pfg.

**Buchdruckerei der
Grottkauer Zeitung.**

Lotterie-Anzeige.

Die Einführung der Lose 4. Klasse 25,251. Klassen-
lotterie, hat bis Freitag, den 3. Juli 1925 unter Be-
legung des Vorverkaufes zu geschehen.

1/8 und 1/4 Lose sind noch zu haben.

Der künftige Lotterie-Einsteher.
Anders, Grottkau.

Möbliertes Zimmer

für älteren Herrn

per 1. Juli gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Sie finden große Auswahl in Hüten u. Mützen

für Herren und Kinder
in guten Qualitäten
zu mäßigen Preisen bei

Adolf Schimmeck,
Breslauerstraße 39.

Eine wenig gebrauchte

Adler-Schreibmaschine

Modell 7, zu verkaufen.

Wo? zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Zeitung.



Verein
Clausewitzer
Lehensmaler
Grottkau.

Fest-Programm

zu der am
Sonntag, den 28. Juni 1925
stattfindenden

Standarten-Weihe.

Sonabend, 27. Juni, abends 8 Uhr
Begrüßungs-Abend
im Saale des Hotels „zum Ritter“.

Sonntag, den 28. Juni 1925:

- 7 1/4 Uhr: Abholen der auswärtigen Vereine und Gäste vom Bahnhof mit Musik.
- 8 3/4 Uhr: Antreten sämtlicher Vereine vor dem Rathause zum Kirchgang.
- 11-12 Uhr: Ringkier vor dem Kaiserdenkmal.
- 12 1/2 Uhr: Abholen der auswärtigen Vereine vom Bahnhof.
- 1 1/2 Uhr: Antreten der Fahnen-Effizienten vor dem Vereinslokal Runge.
- 1 1/2 Uhr: Antreten der Vereine zum Festzug auf dem Sammelplatz Reichwerde.
- 2 Uhr: Abmarsch nach dem Ring, daselbst Weihe der Standarte, Parade-
marsch anschließend durch den Festplatz, Artillerieplatz.
Derseibst bis 7 1/2 Uhr Konzert u. Belustigungen aller Art.

Festbeitrag 50 Pfennig.

Von 8 Uhr ab **TANZ** im Biergarten u. Hotel
„zu den 3 Kronen“.
Eintritt pro Person 20 Pfg. Tanzschleife 50 Pfg.
Hierzu laden alle Freunde und Gönner herzlich ein
Der Vorstand. Der Festausschuss.

Große Auktion!

Wegen Aufgabe der Pachtung des

Dominiums Boitmannsdorf, Kr. Grottkau
verkaufe ich

Donnerstag, d. 25. und Freitag, d. 26. Juni 1925
von vormittag 9 Uhr ab

meistbietend sämtl. lebendes u. totes Inventar und zwar

- 13 Pferde, darunter 1 Stute mit Fohlen, ein 3/4 jähr.
- Fohlen und zwei Ponys, 45 Stück la Rindvieh,
- 1 fast neuen Lanzschen Dreschschiff mit Lokomotive, 2 Getreide-
und 1 Grasmäher, 2 gedeckte Kutschwagen, 1 Halbbed, 1 Sand-
schneider, 1 Parkwagen, 2 Spazierschlitten und Holzschlitten,
- 10 Wirtschaftswagen, sowie Kutsch- und Aldergeschirr, 1 Wich-
wage, 10 Pflüge, 4 Rührhaken, Drillmaschine, Breitschneid-
maschine, 2 Düngestreuer, Pflanzlochmaschine, 2 Nachrechen,
1 Heuwender, 3 Kultivatoren, 3 Grubber, 3 Walzen, 2 Kar-
toffelgraber, Getreide- und Meeleier, Hackmaschine, Kuchen-
brecher, Chillsstreuer, Handhackmaschine, Klempner, Kartoffel-
fortiermaschine, 7 Bienenstöcke mit Bienen, Entleerern, Zentri-
fuge, 2 Kartoffeldämpfer, verschiedene Möbelstücke und sämt-
liches kleines Wirtschafts-Inventar.

Bei genügender Sicherheit kann die Bezahlung ausnahmsweise
auch durch Wechsel erfolgen.

Der Besitzer **Bruno Heinzol, Boitmannsdorf**

Bahnstationen: Deutsch-Jägel, Klodebach und Falkenau.

Mit einer Beilage.